

Klare Regeln für «Kirchenasyl»

Katholiken In Deutschland sorgt das Thema Kirchenasyl zurzeit für grosse Kontroversen: Allein im vergangenen März haben mehrere hundert Flüchtlinge, die von der Abschiebung bedroht waren, in Kirchen Zuflucht gesucht. In der Schweiz sind solche Fälle zwar selten, doch die katholische Kirchengemeinde Luzern will vorbereitet sein, falls es doch einmal zu einem solchen Szenario käme.

Dazu hat die Kirchengemeinde nun ein Grundsatzpapier erstellt, über das der Grosse Kirchenrat am 16. Mai befinden wird. In dem Papier wird festgehalten, dass Kirchenasyl nur als Ultima Ratio angesehen wird, falls sämtliche anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Es diene vor allem dazu, Zeit zu gewinnen, um die Lage der Asylsuchenden nochmals vertieft abzuklären. Dazu müssten auch Juristen beigezogen werden.

Den endgültigen Entscheid, ob eine Pfarrei Asyl gewährt, trifft der Pfarreileiter. Zudem wird empfohlen, nur Personen Asyl anzubieten, die in der Pfarrei bereits bekannt sind – etwa durch Bezugspersonen innerhalb der Pfarrei. Dabei soll stets Transparenz gegenüber den Behörden gewährt sein. Von Verstecken oder Hilfe zum Untertauchen wird deshalb abgeraten. (red)

Luzerner Zeitung

Herausgeberin: Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern. Doris Russi Schurter, Präsidentin des Verwaltungsrates, leitung@lzmedien.ch.

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Bettina Schibli, Lesermarkt; Stefan Bai, Werbemarkt.

Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayr@baldegg.com/baldeg-biert.ch.

Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho).

Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem). Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Flurina Valsecchi (flu, Leiterin regionale Ressorts).

Redaktionsleitung: Cyril Aregger (ca, Leiter Sport); Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Batz Bruder (br, Blattmacher/Autor); Sven Gallinelli (sg, Leiter Gestaltung); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool); Lukas Nussbaumer (nus, stv. Leiter Regionale); Arno Renggli (are, Leiter Gesellschaft und Kultur); Harry Ziegler (Chefredaktor Zuger Zeitung).

Ressortleiter: Alexander von Däniken (avd, Leiter Kanton); Karl Kälin (kä, Leiter Politik); Robert Knobel (rk, Leiter Stadt/Region); René Leuppi (le, Sportjournal); Hans Graber (hag, Leiter Leben); Regina Grütter (reg, Apero/Kino); Lene Horn (LH, Foto/Bild).

Adresse: Mailhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern. Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, leserservice@lzmedien.ch

Billetverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.). Anzeigen: LZ-Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern.

Auflage: verbreitete Auflage: 117 757 Exemplare; verkaufte Auflage: 110 707 Exemplare (WEMF 2017).

Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 458.–/6 Monate für Fr. 237.–/12 Monate für E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).

Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

ANZEIGE

Malerarbeiten

Malen, Tapezieren, Fassadenrenovationen, fachmännisch und preiswert!

Beat Wiprächtiger
041 340 03 83
079 208 85 40

Diese Woche im



Städter werden zu Forschern

Die Stadt Luzern ruft ihre Bevölkerung auf, Sichtungungen von Igel und weiteren Wildtieren zu melden. Im Rahmen des Aktion «Igel gesucht» soll das Stacheltier gezielt gefördert werden.

Familien beleben die Feldbreite

Emmen In der Feldbreite ist in wenigen Jahren ein Quartier von der Grösse eines kleinen Dorfs entstanden. Wie lebt es sich an einem Ort, der nur aus Neuzuzügern besteht? Ein Augenschein.



Aktion zur Belebung des Quartiers: Bewohner verzieren den Pavillon in der Feldbreite mit Kreidemalereien.

Bild: Roger Grütter (Emmen, 5. Mai 2018)

Manuel Burkhard
region@luzernerzeitung.ch

Neuzuzüger, die nicht am gesellschaftlichen Leben teilhaben wollen, zunehmende Anonymität, Verlust der dörflichen Identität – das Schlafdorf ist das Schreckgespenst der Gemeinderäte. Inzwischen hat sich das Problem sogar um eine Ebene verschoben. Um der wachsenden Bevölkerung Wohnraum zu bieten, werden Quartiere hochgezogen, die von der Einwohnerzahl her kleinen Dörfern nahekommen. Beispiel: Die Feldbreite in Emmen, wo in den vergangenen zweieinhalb Jahren 1400 Menschen eingezogen sind. Wie lebt es sich an einem Ort, der so viele Leute neu zusammenbringt?

Die Feldbreite sollte ein lebendiges, familiäres Quartier werden. Das Projekt hatte jedoch Anlaufschwierigkeiten. Anfänglich zogen die Wohnungen vor allem Singles und junge Paare an. Die grosszügigen Grün- und Freiflächen waren meist leer und still. Inzwischen hat sich das geändert, wie ein Augenschein am vergangenen Samstag zeigte. Die Bänke auf den Grünflächen waren von

Jugendlichen in Beschlag genommen, um den Pavillon auf dem zentralen Platz spielten Kinder. Wobei es ein besonderer Tag war. Nachdem die Grundeigentümer im vergangenen Herbst bereits ein Quartierfest initiiert hatten, stand nun der Pavillon im Fokus. Bernard Illi vom Alfred-Schindler-Fonds: «Der Pavillon soll ein Begegnungsort sein.» Zu diesem Zweck wurden einige Wände mit Wandtafelflack überzogen – das Bauwerk als Spielzeug.

Im Schnitt 2,3 Personen pro Wohnung

Alle Bewohner des Quartiers waren eingeladen, die Pavillonwände im Rahmen eines Kreidewerkshops erstmals zu verzieren. Gekommen sind aber vor allem die Kinder und ihre Eltern. Das ist symptomatisch. Der Radius von Kindern ist eingeschränkt, ihr Freundeskreis muss in der Nähe sein. Leute ohne Kinder pflegen ein Sozialleben, das sich ausserhalb des Quartiers abspielt. Kinderlose Haushalte sind noch immer die Regel in der Feldbreite. Bernard Illi schätzt die durchschnittliche Wohnungsbelegung auf 2,3 Personen.

Doch für dort lebende Familien macht das keinen Unterschied. Lucia Mosimann, die mit ihrem Mann und zwei kleinen Kindern seit einem Jahr in der Feldbreite wohnt, sagt: «Das Quartier bietet viel freie Fläche zum Spielen. Und man lernt schnell andere Leute kennen – vor allem solche, die auch Kinder haben.» Ihre Nachbarn Eva und Ivan Roth, die mit ihren zwei jugendlichen Kindern in der Feldbreite wohnen, bestätigen diese Einschätzung: «Anfänglich hatte ich etwas Respekt davor, in ein so grosses Quartier zu ziehen», erzählte Eva Roth. Doch der Ruf der Anonymität, der grossen Überbauungen anhaftet, bestätigte sich nicht. «Man muss den Kontakt halt wollen», sagt Ivan Roth, «dann findet man ihn auch».

Den Kindern gefällt es im Quartier

Mit ihrer Aussage sprechen sie einen zentralen Aspekt des Zusammenlebens an. Man kann einem Quartier nicht ein Sozialleben aufzwingen. Es spielt sich zwischen denen ab, die das wünschen. Einer, der das Quartier und seine Bewohner besonders

gut kennt, ist Hauswart Claudio Arnold. Er bestätigt: «Das Quartier lebt.» Das von den Eigentümern initiierte Quartierfest etwa wird dieses Jahr von den Bewohnern weitergeführt. Und Arnold trägt seinen Teil dazu bei; an diesem warmen Samstagnachmittag zum Beispiel, indem er aus einer grossen Tasche Glace verteilt.

Soweit die Einschätzungen der Erwachsenen. Doch das abschliessende Urteil überlässt man am besten den Direktbetroffenen: den Kindern. Sarah Aouichaoui (10) hat die Wand des Pavillons mit einem grossen Regenbogen verziert. Sie wohnt mit ihren Eltern und fünf Geschwistern seit bald einem Jahr in der Feldbreite. Wie gefällt es ihr hier? «Es hat viele Kinder hier, und ich habe viele neue Freundinnen gefunden.» Wie freundschaftlich das Zusammenleben ist, demonstriert sie gleich selbst: Obwohl Anhängerin von Real Madrid, hilft sie, den Pavillon um ein Wappen des FC Barcelona zu erweitern.

Im Quartier ist noch Raum für mehr Familien. Doch der Augenschein vor Ort zeigt: Nach zweieinhalb Jahren ist aus dem Wohn-ein Lebensraum geworden.

Drei Baufelder noch frei

In der Feldbreite, an der Seetalstrasse und an der Mooshüslistrasse entstehen auf zwölf Baufeldern rund 800 Wohnungen. Die ersten wurden 2015 bezogen. Mit einem Investitionsvolumen von einer halben Milliarde Franken und einer Fläche von 100 000 Quadratmetern ist es eines der grössten Bauprojekte in Emmen.

Mittlerweile sind sieben Baufelder überbaut und grösstenteils bewohnt. Zuletzt wurde die Überbauung «Happy Emmen» neben dem Freibad Mooshüslü erstellt. Diese ist seit kurzem bezugsbereit. Im Bau befinden sich die beiden Gebäude westlich der Mooshüslistrasse. Am östlichen Ende des Areals sind drei Baufelder noch unbebaut. Auf einem davon hätten die durch eine Einsprache verhinderten «Feldhäuser» entstehen sollen. An ihrer Stelle wird derzeit ein neues Projekt ausgearbeitet. (bev)

Hinweis

Mehr Informationen gibt es unter: www.quartier-feldbreite.ch

Auto fährt über Golfplatz in den Wald

Stadt Luzern Ein führerloses Auto rollte über den Golfplatz Dietschiberg. Verletzt wurde niemand.

Golfplätze scheinen immer wieder der Raum für bizarre Szenen zu bieten. Erst kürzlich flanierte ein Rind über den Golfplatz Rastemoos, das zuvor aus einem Hof in Neuenkirch ausgebüxt war (Ausgabe vom 24. April).

Am Wochenende ereignete sich nun erneut ein Vorfall, diesmal beim Golfplatz Dietschiberg in der Stadt Luzern: Am Sonntagnachmittag kurz nach 15.15 Uhr rollte ein parkiertes, führerloses Auto über den Golfplatz und kam schliesslich in einem Abschnitt

des Dietschibergwaldes zum Stehen. Verletzt wurde dabei niemand, das Auto erlitt aber Totalschaden. Dies teilte die Luzerner Polizei gestern mit.

Bergung war aufwendig

Weshalb das Auto nicht auf seinem Parkfeld blieb und unkontrolliert ins Rollen kam, wird nun von der Luzerner Polizei abgeklärt. Die aufwendige Bergung sei durch die Autothilfe Zentralschweiz erfolgt. (red)

Kampfkunst auf dem Inseli für über 60-Jährige

Stadt Luzern Fit im Alter: Auf dem Inseli finden neu Tai-Chi- und Qigong-Kurse statt.

Ab dem 16. Mai gibt es auf dem Inseli-Park ein neues Angebot für Frauen und Männer im Alter von über 60 Jahren: Jeden Mittwoch von 9 bis 9.50 Uhr können sie unter professioneller Leitung Tai Chi und Qigong praktizieren. Das Angebot dauert bis zum 26. September und ist Teil des kantonalen Aktionsprogramms «Gesundheit im Alter». Es soll Seniorinnen und Senioren für Gangsicherheit und Gleichgewicht sensibilisieren. Die beiden Kampfkunstarten würden auf

schonende Art das Gleichgewicht, die Koordination und den Muskelaufbau fördern.

Die Kosten der Kurse werden von der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz übernommen. Zur Trägerschaft gehören ausserdem die Stadt Luzern, Pro Senectute, die kantonale Dienststelle Gesundheit und Sport. (red)

Hinweis

Eine Anmeldung ist nicht nötig. Bei schlechtem Wetter findet der Kurs unter dem KKL-Dach statt.